Diese Zeitung erscheint täglich zweimal
Morgens 8, und Abends 6 Uhr.
vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 Thlr. 10 Sgr.,
mit Botenlohn 1 Thlr. 17½ Sgr.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 Thlr. 17½ Sgr.

Privilegirte

Stettiner Zeitung

Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin, Buchdruckerei von H. G. Effenbarts Erben,
Krautmarkt No. 4. (1053.)
Redaktion und Expedition ebendaselbst.
Insertionspreis Für die gespaltene Petitzeile 1 Sgr.



No 126. Abend-Ausgabe. Mittwoch, den 16. März 1859

Deutschland.

Berlin, 15. März. Se. k. Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: dem ordentlichen Professor und Direktor des klinischen Instituts für Geburtshülfe an der Universität zu Berlin, Hofrath Dr. Martin, den Rothen Adlerorden vierter Klasse, so wie dem Gefangenen-Aufseher Gottfried Richter zu Breslau die Rettungs-Medaille am Bande; und dem Bürgermeister der Stadt Koblenz, Justizrath Cadenbach, den Titel „Ober-Bürgermeister" zu verleihen.

Berlin, 15. März. Man schreibt der Köln. Ztg.: Das parlamentarische Wesen findet doch auch in unserem Herrenhause Eingang. Wenigstens das sogenannte Einpeitschen (whipping-in) war vorgestern bei der Abstimmung über den Arnim'schen Antrag sehr gut organisirt. Die Antragsteller hatten Alles aufgeboten, um die Zahl der Ihrigen möglichst imposant zu machen. Eine Menge Landjunker und guter Freunde war verschrieben, und so brachten sie es denn auch auf 89 Stimmen. Es war dem blödesten Auge klar, daß dem Ministerium ein Hieb versetzt werden sollte. An sich haben wir gewiß nichts gegen eine Kundgebung politischer Gesinnung; aber, fragen wir, war dieser Hieb ein ehrlicher? Die ganze Angelegenheit war mit den Haaren herbeigezogen. Daß das Ministerium weiter nichts gethan hat, als seine sämmtlichen Vorgänger, daß es mit seiner Auffassung vollkommen im Rechte war, das kann ein von Partei-Leidenschaft ungetrübter Beobachter unmöglich verkennen. Es war, gerade herausgesagt, eine Heuchelei, wenn man den Antrag als das Unschuldigste von der Welt und dann die Gegner des Antrages als solche bezeichnete, welche die Rechte der Krone verletzten! Gerade die Kreuzzeitungs-Partei behauptet immer, in Preußen regiere der Souverain und nicht die Minister, und doch stellt sie den Satz auf, die Regierung wollte die Rechte der Krone verletzen! Die Behauptung würde in hohem Grade frech sein, wenn sie in nicht noch höherem Grade unsinnig wäre. Das Urtheil des Landes wird über diese Angelegenheit sehr einmüthig ausfallen. Unsere ernsten Bedenken gegen die Zusammensetzung des Herrenhauses sind bis jetzt leider durch die bisherigen Erfahrungen nicht widerlegt. Doch muß man auf den, wenn auch langsamen, wohlthätigen Einfluß der Zeit für diese in ihrer ersten Anlage leider etwas verfehlte Institution hoffen. Einen peinlichen Eindruck macht die bei jeder Gelegenheit hervortretende leidenschaftliche Haltung Ihres früheren Ober-Präsidenten, des Herrn v. Kleist-Retzow. Der Mann scheint gegenwärtig lauter Gift und Galle, und von christlicher Sanftmuth und Geduld ist wenigstens äußerlich an ihm nichts zu entdecken.

Berlin, 15. März. Der Bericht der Kommission für das Unterrichtswesen über 35 Petitionen, welche die Rechtsverhältnisse der Real- und höheren Bürgerschulen betreffen, liegt jetzt gedruckt vor. Die vielfach ventilirte Angelegenheit ist hinlänglich bekannt; es genügt deshalb, den Beschluß der Kommission mitzutheilen. Derselbe lautet: „Das Hohe Haus wolle beschließen, die betreffenden Petitionen der königl. Staats-Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen und zugleich die Erwartung auszusprechen, daß 1) die königl. Staatsregierung die gesetzliche Feststellung der den Realschulen zustehenden Befugnisse durch baldige Vorlegung des im Art. 26 der Verfassungs-Urkunde verheißenen Gesetzes herbeiführen werde, und 2) daß die königl. Staatsregierung bis dahin, daß dies erfolgt ist, denjenigen Schulen, welche den zur Zeit bereits bestehenden und den fernerhin vom Herrn Unterrichts-Minister aufzustellenden Anforderungen an vollständige Realschulen genügen, respektive genügen werden, die ihnen durch die Reskripte vom 18. Mai 1855, 30. Mai 1856 und 1. März 1857 entzogenen Rechte in vollem Umfange wieder gewähren werde.

— Die Budgetkommission des Hauses der Abgeordneten stellt heute den Bericht über den Etat der Lotterie, der Staatsschulden-Verwaltung u. s. w. fest und beginnt die Berathung des Etats der Seehandlung und des landwirthschaftlichen Ministeriums. — Mit Ausarbeitung und Feststellung des Kommissionsberichts über das Ehegesetz werden voraussichtlich vierzehn Tage vergehen; das Ehegesetz kommt daher nicht vor Anfang des nächsten Monats zur Berathung im Abgeordneten-Hause.

Berlin, 15. März. Die ministerielle „Pr. Ztg." sagt heute über den Beschluß des Herrenhauses vom Sonnabend: „Wenn die Majorität im Herrenhause geglaubt hat, trotz der von der Regierung geltend gemachten Gegengründe, den Antrag zum Beschluß erheben zu sollen, so wird die Regierung darin keinen Grund finden können, nunmehr noch ihren bereits durch reifliche Erwägung gewonnenen Standpunkt aufzugeben. Es ergiebt sich von selbst, daß eben darum das Votum des Herrenhauses in Bezug auf die praktischen Konsequenzen nicht als von besonderer Wichtigkeit erscheinen kann.

— Die neuesten Privatnachrichten über das Befinden des Königs lauten („Berlin" zufolge) minder günstig, so daß es in Frage steht, ob der König noch Neapel besuchen wird.

— Die Zeitungen beschäftigen sich wieder einmal viel mit Ministerveränderungen. Die Kreuzzeitungsorgane sind in dieser Beziehung am thätigsten, und die „Berliner Revue" nennt bereits die Nachfolger des Hrn. Justizministers: Präsidenten Nötel in Arnsberg oder Vicepräsidenten v. Bernuth in Posen. — Dem Justizminister widmet die „Berliner Revue" noch einen besonderen Artikel, in dem sie sagt: „Es ist in unseren Augen nicht die unbedeutendste Seite des zeitigen Justizministers Preußens, daß er durch seinen Ursprung dem jüdischen Stamme angehört."

— Die Volkszeitung bemerkt: Wir haben das Gerücht, daß die französische Gesandtschaft wegen der Darstellung des Kaisers „Kautschuk" in charakteristischem Schnurr- und Zwickelbart auf dem Ascher'schen Narrenfest Reklamationen erhoben habe, sofort als unwahrscheinlich bezeichnet. Die Montagszeitung „Berlin" bestätigt unsere Ansicht heute aus sicherer Quelle.

— Hr. v. Manteuffel erschien in der gestrigen Kammersitzung.

— Nach den neuesten Nachrichten über die Berufung des Professors Dr. Schenkel aus Heidelberg nach Bonn hat derselbe endlich definitiv abgelehnt, nachdem die badische Regierung ihm den Charakter eines Kirchenraths und eine Besoldungszulage bewilligt.

— Von einem Brand in Spandau, am 9. d. M., wurde die Kaserne No. 3 in der Citadelle betroffen, in welcher sich ein bedeutender Theil der Montirungskammern der Garnison befand. Dieselben und die darin niedergelegten werthvollen Vorräthe an Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken aller Art sind so weit bekannt, vollständig vom Feuer vernichtet worden. Namentlich hat hierunter das 1. Bataillon des 20. Landwehr-Regiments gelitten, das, bis auf den gewöhnlichen Tagesanzug seiner Stamm-Mannschaften, Alles verloren hat. Inzwischen sind bereits die geeigneten Einleitungen zur Deckung der Verluste getroffen worden.

Frankfurt a. M., 15. März. Wie das „Mannheimer Journal" meldet, haben die Kriegsminister derjenigen deutschen Staaten, die das Kontingent zum achten Bundes-Armeekorps zu stellen haben (Württemberg, Baden, Hessen-Darmstadt), am verflossenen Sonnabende auf dem Schlosse zu Bruchsal eine Zusammenkunft gehabt.

Karlsruhe, 14. März. Wie ich höre, ist dem Kriegsmisterium ein außerordentlicher Kredit, man spricht von 1 Mill. Gulden, bewilligt worden. Es sollen gegen 1400 Pferde für die Reiterei und Artllerie nothwendig sein, und die hiesigen Pioniere, mit Ausnahme der Rekrutenmannschaft, werden, dem Vernehmen nach, ohne Verzug nach der Bundesfestung Rastatt beordert werden. (N.Pr.Z.)

Oesterreich.

Wien, 11. März. Sie erinnern sich, daß die „Wiener Zeitung" mit großer Beharrlichkeit allen Gerüchten über Rüstungen Rußlands widersprach. Jetzt bringt der von solchen Dingen gewöhnlich gut unterrichtete Czas die bestimmte Nachricht, daß drei Armeekorps längs der westlichen Grenze Rußlands aufgestellt würden, und zwar das eine von 60,000 Mann bei Kischenew in Bessarabien, ein zweites bei Luck in Volhynien, und ein drittes bei Brzesc-Litewsk in Litthauen.

— Der Augsb. Ztg. meldet man über den Verlauf und Erfolg der Mission des Lord Cowleys in Wien und Paris aus vollkommen verläßlicher Quelle nachstehendes. Gleich bei der ersten Konferenz, welche Lord Cowley mit dem Kaiser hatte, gab Se. Majestät den entschiedenen Willen kund: eine bestimmte Grenze der Nachgiebigkeit unter keiner Bedingung zu überschreiten, und selbst bis an diese Grenze nur unter der Voraussetzung von Gegenkonzessionen zu gehen. Es wurden Propositionen formulirt, unter denen sich namentlich die Forderung einer wirksamen Garantie für die Aenderung der auswärtigen Politik Piemonts befand. Die Propositionen wurden in London und in Paris mitgetheilt, und in Wien auch der russische Gesandte, Herr v. Balabine, davon in Kenntniß gesetzt. Abends fand die Versammlung der Generale bei dem Kaiser statt, welche Se. Majestät mit den Worten entließ: Glück auf, meine Herren! Tags darauf war Ministerkonferenz, welche unterbrochen wurde, da Se. Majestät die Minister Boul, Bach und Bruck zu sich rufen ließ, um die Kriegsfrage mit ihnen zu besprechen. Bei dieser Gelegenheit war Se. Majestät sehr erfreut, aus dem Munde des Ministers des Innern zu vernehmen, daß die Stimmung des ganzen Landes einem Krieg, der für die Ehre Oesterreichs geführt werden müßte, sehr günstig sei. Inzwischen theilte Herr v. Balabine die österreichischen Propositionen, welchen Lord Cowley vollkommen zugestimmt hatte, in St. Petersburg mit, und von dort aus wurde nun Herr v. Suworoff in einer besondern Mission nach Paris geschickt, angeblich um dort die Zustimmung Rußlands zu den österreichischen Propositionen einzugehen. Darauf erklärte Prinz Napoleon: er könne nicht länger Mitglied eines Ministeriums bleiben, das die Absicht habe, seinen Schwiegervater im Stich zu lassen. Die Entlassung, anfangs verweigert, wurde später, wie bekannt, angenommen, die Moniteurnote erschien u. s. w. Trotz alle dem dauern hier die Kriegsvorbereitungen immer noch in umfassender Weise fort, und in vierzehn Tagen wird man vollkommen in der Verfassung sein, den Krieg annehmen zu können.

Triest, 10. März. Heute früh sah es wieder sehr kriegerisch bei uns aus. Detaschements verschiedener in Italien stehender deutscher Regimenter waren mit dem Frühzug angekommen, und bedeckten die Riva, von wo aus sie allmählig auf dem Lloyddampfer „Pluto" eingeschifft wurden. Die kalte Bora-Nacht auf dem Karste, hatte die gute Laune der gemüthlichen Oesterreicher und der muntern Mährer nicht getrübt. Pomeranzenverkäufer machten prächtige Geschäfte; die Kommißbrodsäcke der Mannschaft wurden mit den goldenen Früchten des Südens gefüllt! Um 9 Uhr setzte sich der mit etwa 2000 Mann vollgepfropfte „Pluto," von dessen Bord Schnaderhüpfel und hanakische Lieder über die See hinschallten, in Bewegung, und in demselben Augenblick bog der Kriegsdampfer „Vulkan" mit italienischen Soldaten, von Venedig kommend, um den Leuchtthurm herum, die ihre wälschen Weisen in das heitere Morgenkonzert mischten. Und so wird es jetzt einige Tage fortdauern. — Der k. k. Kriegsdampfer „Prinz Eugen" hat heute Nachmittags an dem Molo Guiseppino angelegt, und sich zur Einschiffung von Truppen bereitet, die heute Nacht auf der Eisenbahn anlangen sollen.

Italien.

Neapel, 8. März. Ueber das körperliche Befinden des Königs berichtet das „Giornale delle due Sicilie": „Obgleich Se. Majestät der König, unser Gebieter, von einer rheumatischen Unpäßlichkeit und einem Katarrhal-Leiden befallen ist und Schmerzen im rechten Beine empfindet, so widmet er doch mit der gewohnten Energie seines Geistes und mit dem Scharfblicke seines Genies allen Staats-Angelegenheiten seine Aufmerksamkeit." Diese kurze Note ist als Antwort auf eine Bemerkung des Pariser „Pays" zu betrachten, welcher zufolge der König an einer Geistesstörung leiden soll. Das amtliche Blatt meldet ferner, daß der König mehrere in den Gefängnissen von Bari befindliche Personen begnadigt hat. Se. Majestät wird heute hier erwartet.

Die neueste Nummer des Courrier du Dimanche veröffentlicht einen Brief aus **Turin**, dem wir Folgendes entnehmen: „Wenn Sie Cavour zurücktreten sehen, so müssen Sie auch darauf gefaßt sein, daß der König bald vom Throne herabsteigen werde. Der König ist fest entschlossen, abzudanken, wenn es ihm nicht gegönnt sein sollte, der Sache zum Siege zu verhelfen, die seiner Sorgfalt anvertraut ist. . . Der König hat auch die Absicht, ein Manifest durch den Grafen Cavour zu veröffentlichen, worin die Entgegnungen beseitigt werden sollen, welche gegen die französische Intervention in Italien erhoben werden."

Frankreich.

Paris, 13. März. Das Gerücht, daß in der italienischen Frage ein Kongreß nahe bevorstehe, tritt heute mit größerer Bestimmtheit auf. Man bezieht sich dafür auf Aeußerungen des Grafen Walewski, welcher die Nachrichten aus London über die Cowley'sche Mission als günstig bezeichnet haben soll, so daß gemeinsame Verhandlungen der Mächte mit Aussicht auf Erfolg würden angeknüpft werden können. Als Ort des Zusammentritts wird London oder Brüssel genannt. Die Verträge von 1815 würden allgemein als Ausgangspunkt anerkannt werden.

— Der Courrier du Havre reproduzirt folgende Ente sonder Gleichen, welche die Zeitung von Buenos-Ayres mittels einer Extra-Beilage veröffentlicht hat. „Paris zerstört. Der Kaiser und der Hof todt. 750,000 Opfer. Wir erhalten durch das gestern Abend spät angelangte Schiff „Petite-Marseille" die unheilvolle Nachricht, daß ein großer Theil der Stadt Paris in die Luft flog. Nach einem vor uns liegenden Schreiben (!) ist diese schreckliche Katastrophe das Werk einer großen Räuberbande, welche die Hauptstadt der civilisirten Welt mittels Minen in die Luft sprengte. Das Louvre ist vollständig zerstört; die Gefangenen in der Bastille kamen alle unter den Ruinen dieses ehemaligen Gebäudes um. Die Barrièren von St. Antoine, St. Honoré und St. Denis liegen in Asche; das herrliche Opernhaus ist gleichfalls in Ruinen. Der Kaiser Napoleon und sein Gefolge, welche wenige Tage zuvor in der Hauptstadt anlangten, wurden unter den Trümmern des Louvre begraben. Die Zahl der Opfer wird auf

750,000 angegeben, darunter die ersten Journalisten und Notabilitäten des Reichs. Die Details sind schrecklich. Man sagt in England, daß es die geheimen Gesellschaften sind, die solche Verbrechen begingen.

Großbritannien und Irland.

London, 13. März. Ueber die Kriegsfrage schreibt heute der „Observer“: „Der Moniteur-Artikel und der Rücktritt des Prinzen Napoleon hatten die Freunde des Friedens wieder aufathmen lassen und der Börse eine flotte Stimmung verliehen. Das Scheitern der Mission Lord Cowley's — denn in Wirklichkeit ist sie gescheitert —, die formelle Depesche des Grafen Buol und die überall stattfindende Fortsetzung der militärischen Rüstungen hingegen haben die allgemeinen Kriegsbesorgnisse von Neuem erregt, und es ist nur zu viel Grund zu der Besorgniß vorhanden, daß, wenn der Krieg einmal ausgebrochen ist, es ein allgemeiner Krieg werden wird. Wie die Diplomaten sagen, sind Lord Cowley's Vorschläge von Oesterreich nicht angenommen worden. Dafür soll er aber gewisse Gegen-Vorschläge mit nach Hause genommen haben, welche das enthalten, in was zu willigen Oesterreich vielleicht bewogen werden könnte. Es ist das eine echt österreichische Politik und führt Leute, die ein bestimmtes Ziel fest in's Auge gefaßt haben, nicht mehr so leicht hinter's Licht, wie das früher der Fall war. .... Die Oesterreicher versprechen, Mittel-Italien zu räumen, sobald der Papst und die Herzoge ihre Vorbereitungen, sich selbst gegen ihre Unterthanen zu schützen, vollendet haben — Vorbereitungen, die seit den letzten zehn Jahren im Gange gewesen sind. Aber versprechen sie auch, nicht wiederzukommen? Graf Buol hat eine lange Depesche veröffentlicht, in welcher er die Ansprüche Oesterreichs nicht nur auf die Lombardei, sondern auch auf die Förderung des Friedens und der Ordnung in den anderen Theilen der Halbinsel nochmals geltend macht und vertheidigt. Besagte Depesche ist kalt und logisch, verletzt aber das Ohr freier Engländer, welche nicht an solche barsche und gebieterische Laute gewohnt sind, auf's empfindlichste. Besonders schroff, ja, wir möchten sagen: ungerecht, tritt sie gegen Piemont auf und ist wenig geeignet, irgendwo versöhnliche Gefühle zu erregen. Wir gestehen, daß wir wenig Hoffnung auf einen dauernden Frieden haben, so lange die österreichischen Heere Italien überschatten und so lange die Bewohner der Lombardei, wie wir wissen, daß dies der Fall ist, unter den schwersten Abgaben stöhnen, die von ihnen zum Zwecke der Unterdrückung ihres Vaterlandes erhoben werden. Bei Ridgway ist eine bemerkenswerthe Flugschrift veröffentlicht worden; sie besteht in einer Reihe von Briefen eines „„englischen Liberalen““ an Lord John Russell, trägt aber offenbar den italienischen Ursprung an der Stirn. Unter vielen pathetischen Deklamationen enthüllt sie eine Menge authentischer Thatsachen, welche Zeugniß ablegen von der weltlichen und geistlichen Knechtschaft, unter der das schöne Italien schmachtet.“

— Die „Morning-Post“ ist der Ansicht, daß Oesterreich in seiner Widerstandspolitik offenbar durch die Hoffnung bestärkt werde, daß England und der deutsche Bund es unterstützen würden. Es sei daher dringend wünschenswerth, daß diese Illusion zerstört werde. So lebhaft England den Frieden wünsche, so entschieden müsse es doch darauf dringen, daß der illegale Einfluß Oesterreichs in Italien aufhöre.

— Die sardinische Gesandtschaft in England hat das Schiff „Nimrod“ zur direkten Ueberführung der neapolitanischen Verbannten nach Genua, von wo sie sich nach Turin begeben werden, miethen lassen.

— Der Earl von Shaftesbury hat in Sachen Poerio's und seiner Gefährten einen Brief an die Times gerichtet, in welchem er sagt: „Zuvörderst schulden wir diesen redlichen und heldenmüthigen Männern, welche mit so großer Hochherzigkeit und Geduld viele Jahre für eine gerechte und edle Sache gelitten haben, eine nationale Kundgebung. Sodann aber können wir der Welt jetzt klar und deutlich beweisen, daß, wenngleich das englische Volk von einem für die Unabhängigkeit Italiens geführten europäischen Kriege nichts wissen will, und keine Sympathi für tolle und gesetzlose Revolutionäre hegt, es doch ein tiefes und lebhaftes Interesse an dem Wohlergehen jenes Landes nimmt und denen herzlich Gottes Segen wünscht, welche durch weise und rechtmäßige Mittel die unaussprechlichen Wohlthaten der bürgerlichen und religiösen Freiheit zu erlangen suchen.“

London, 15. März. Die Gerüchte, daß das Ministerium resignirt habe, sind unrichtig. Die heutige Morning-Post behauptet, Lord Cowley habe keine direkten Vorschläge für Frankreich zurückgebracht. Die Situation sei unverändert dieselbe. Bedenkliche Veränderungen im französischen Ministerium seien nicht bevorstehend.

Donaufürstenthümer.

Aus **Jassy**, 4. März, wird der „Ostd. Post“ berichtet: Die Hetmanns in beiden Fürstenthümern haben mittelst Kriegsrath beschlossen: die Miliz auf den Kriegsfuß und das Land in Vertheidigungszustand zu setzen (gegen wen?), ferner durch Rekrutirung und Werbung den Stand der Milizen auf 50,000 Mann zu erhöhen, und, da die Truppen im Exerciren und Kriegführen in aller Eile vervollkommnet werden müßten, wurden für den Garnisonsdienst hier und in der Walachei mehrere Tausend Plojeschs (Gebirgeschützen) bestimmt. Der Hetmann der moldauischen Miliz, Millitschesko, wurde zum Hetmann der walachischen, und Vladiano zum Hetmann der moldauischen Miliz ernannt; das Oberkommando hingegen hat Fürst Cuza einem Herrn Maghar als General en chef übergeben, und einen den historischen Namen Tell führenden Herrn (beide aus der Walachei) zum General-Inspektor der Truppen ernannt. In Bessarabien werden große Ankäufe von Munition und Waffen bewerkstelligt, hier werden Kugeln gegossen und die Miliz täglich im Feuer exercirt. Wie wir hören, wurden an einer Landesgrenze (der österreichischen?) nach einem vom Nachbarstaate erlassenen Ausfuhrverbote auf Waffen und Munition, eine hierher bestimmte beträchtliche Anzahl belgischer Gewehre beanstandet.

In Frankreich hat man 12 Kanonen angekauft, oder, wie Andere sagen, der Kaiser Napoleon hat sie den Fürstenthümern geschenkt.

Einiges über die sogenannten Universalmittel.

(Schluß.)

Wer hat denn nun aber von allen diesen sieben Leuten den besten Glauben? — Der gesunde Menschenverstand entscheidet diese Frage mit kaltem Blute und ohne Vorurtheil, und sagt natürlich: Keiner von ihnen! Sie sind alle Sieben verblendet, sie haben Augen, — aber sehen nicht, sie haben Ohren — aber hören nicht. Sie haben ihre Mittel gebraucht, — jeder ein ganz anderes, — sie sind gesund geworden und haben nur die Unachtsamkeit begangen, daß sie nicht bemerkt haben, wie die Natur so eigenmächtig verfahren ist und sich mit „unerlaubter Selbsthülfe“ ganz heimlich in die Gesundheit hineingeschlichen hat, und zwar in der großen Mehrzahl der Fälle nicht weil, sondern — obgleich eines jener Mittel nebenbei angewandt worden war. Eigentlich sollte doch wohl jeder unbefangene Mensch, der nur den Willen hat, seinen Verstand zu gebrauchen, einsehen können, daß Hundert der verschiedensten Krankheiten durch Ein Mittel zu beseitigen eine absolute Unmöglichkeit ist, da in der Natur das Wechselverhältniß zwischen Ursache und Wirkung doch einmal in allen Fällen ein bestimmt gegebenes ist. Etwas verständiger würde es schon sein, wenn sich Einer sagte: „Ich will keines dieser sogenannten Universalmittel verachten, sondern jedesmal, wenn ich krank bin, mir dasjenige aussuchen, welches mir am zweckmäßigsten zu sein scheint, und mir aus jedem dieser Universalmittel ein Spezialmittel machen.“ Darin läge schon Logik, und wenn er nun so logisch fortführe und zu obigen sieben Mitteln noch 93 andere sich dienstbar machen könnte, und dann in jedem Erkrankungsfalle das richtige auszuwählen und anzuwenden verstände, siehe! — dann wäre schon ein ganz leidlicher Praktikus fertig. Welcher Arzt möchte wohl das doppeltkohlensaure Natron in seinem Arzeneischatz entbehren? — Aber Bullrich kann er darum doch nicht werden. Welcher Arzt möchte sich in seiner Praxis wohl ohne Aloe und Jalappe behelfen? — Wollte er aber mit diesen, den wirksamen Bestandtheilen in den Morisonschen Pillen, alle Krankheiten durch die Bank behandeln, man würde ihn bald als Giftmischer zum Thore hinausbringen. Apfelwein (bitte aber den Zucker nicht zu vergessen!) trinkt auch wohl der Arzt einmal im Sommer, — aber Petsch!? — O nein! — Daß Linsen- und Gerstenmehl recht nahrhaft sind, weiß jeder Bauer, — aber Revalenta Arabica?! (der pseudonyme Erfinder Barry du Barry hat sich wenigstens nicht den Magen dran verdorben, — er ist reich geworden!) Das kalte Wasser — alle Achtung! Welcher praktische Arzt hätte wohl den greisen Prießnitz mit seinen nassen Einwicklungen, Abreibungen u. s. w. nicht in gutem Andenken und stets im Gedächtniß? Welcher Arzt würde wohl das kalte Wasser in seinem Arzeneischatz entbehren wollen? Keiner! — Aber die sogenannte Hydropathie ist ein eben solches „Universalmittel“ wie die andern alle; als Universalmittel hat das kalte Wasser keinen höhern Werth als — „Franzbranntwein und Salz“. Ja, das kalte Wasser unter der Hand eines Unverständigen richtet oft großes Unheil an und schadet oft rascher, als die langsam tödtenden Gifte Wundram's, Morison's u. s. w. u. s. w. Z. B. eine Lungenentzündung, die durch ein rechtzeitiges Aderlaß vielleicht beseitigt worden wäre, wird von ungeschickter Hand „hydropathisch behandelt“, — der Kranke stirbt am zweiten oder dritten Tage am — „Lungenschlag“, ja wohl! und zwar in diesem Falle wahrscheinlich weil — nicht obgleich (siehe oben!).

Es ist eine bemerkenswerthe Erscheinung, daß die wundergläubigen Anhänger eines Universalmittels in der Bekehrung von ihrem Aberglauben meist in den größten Haß gegen den frühern Gegenstand ihrer Verehrung verfallen. So habe ich Jemanden gekannt, der Jahre lang für Wundram's Kräuterpulver geschwärmt hatte, da machte er eines unglücklichen Tages die Entdeckung, daß er mit den schönen reinen Kräutern doch auch eine ganze Menge Glaubersalz mit verschluckt hatte und — armer Wundram, du warst verdammt! So wird dann das Kind mit dem Bade ausgeschüttet und keine Messerspitze voll einer Laxanz mögen sie Namen haben, welche sie wolle, darf jemals wieder die Eingeweide dieses Schwergetäuschten verunreinigen. So geht es natürlich auch oft genug der Wasserkur. Ich hörte einen Mann schwören, daß ihm kein nasser Lappen jemals wieder an seinen Leib kommen sollte, — nachdem ihn die Schmierkur gerettet hatte.

Die Wissenschaft des Hippokrates sieht diesem Jahrmarktstreiben der Welt ruhig zu, leuchtet mit der Diogenes-Laterne schweigend umher, prüfet Alles und behält — leider wenig. C. S.

Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 16. März. In der Sitzung des königl. Kreisgerichts, Abtheilung für Strafsachen, vom 9. März, wurde u. A. verhandelt:

Wider den Eigenthümer Dittmer, früher Steueraufseher zu Grabow. Derselbe ließ im Sommer v. J. in Grabow ein Haus bauen. Der Zimmermeister Luwe daselbst lieferte die Zimmerarbeiten. Diesem waren während des Neubaues mehrere Bretter fortgekommen und zwar in solcher Anzahl, daß die Bauleute darauf aufmerksam wurden. Der Verdacht des Diebstahls lenkte sich auf den Angekl., denn in seinem Hauskeller, Kammer und Stall wurden mehrere dem Luwe gehörige Bretter verschiedener Dimension vorgefunden. Angekl. glaubt, daß die Zimmergesellen selbst die Bretter qu. dorthin geschafft, weil er sonst nicht wisse, wie dieselben dorthin gekommen seien; er sowohl, wie seine Frau seien bei der Nachsuchung gar nicht einmal hinzugezogen worden, weßhalb er jede That in Abrede stellte. Aus Mangel an Beweis zur Ueberführung, und da durch die Schutzzeugen ermittelt worden, daß die Baugesellen Bretterstücke des Luwe an Andere verschenkt, sprach der Gerichtshof den Angeklagten frei.

Erklärung.

Herr Effenbart hat eine gedruckte Bekanntmachung unter dem hiesigen Publikum vertheilen lassen, in welcher er meinen Namen in Verbindung mit Thatsachen gebracht hat, die unrichtig dargestellt und deshalb geeignet sind, die Sachlage zu verwirren. Zur Aufklärung derselben muß ich daher folgendes erwidern:

Die „Privilegirte Stettiner Zeitung“ hatte bekanntlich im Jahre 1856, bevor ich die Redaktion derselben übernahm, längst aufgehört zu existiren. Ich rief sie damals aufs Neue ins Leben. Ein Jahr früher, Dezember 1855, hatte mir Herr Effenbart sogar das Verlagsrecht seiner, der „Stettiner“, Zeitung überlassen. Als ich indeß durch Umstände genöthigt wurde, dasselbe wieder an ihn zurückzugeben, sicherte ich mir doch in einem am 12. Oktober 1856 abgeschlossenen Vertrage so ausgedehnte Rechte als verantwortlicher Redakteur der Zeitung, daß ich über dieselbe wie über mein volles Besitzthum verfügen konnte. Herr Effenbart behielt nur das Titularrecht eines Verlegers. Ich dagegen zahlte ihm Miethe für das Lokal und Material seiner Druckerei, und betrieb dafür das Zeitungsgeschäft für meine alleinige Rechnung selbstständig und der Art, daß ich ohne meine Einwilligung von der Zeitung nicht getrennt werden durfte. Gleichwohl hat es Herr Effenbart dahin gebracht, daß ich ungeachtet dieser ziemlich unbeschränkten Stellung an der Zeitung nicht länger mit Ehren verbleiben kann. Ich habe Herrn Effenbart deshalb erklärt, daß ich mein Verhältniß zu ihm und der „Privilegirten Stettiner Zeitung“ als gelöst betrachte, doch erst dann, wenn er seinen Verpflichtungen gegen mich nachgekommen sein wird, d. i. vor Allem, wenn er mir die Valuta meiner 5000 Thaler ausgezahlt hat, die als Kaution für die Zeitung haften, und die er mir laut notariellem Vertrage auszahlen muß, sobald unser Verhältniß rechtlich gelöst sein soll. Darüber jedoch hat er sich bisher noch nicht geäußert, obwohl er bereits frischweg ankündigt, die „Privilegirte Stettiner Zeitung“ fortsetzen zu wollen. Inzwischen habe ich alle Vorbereitungen getroffen, in einer anderen Druckerei vom 1. April ab die „Neue Stettiner Zeitung“ als mein Eigenthum und unter meiner verantwortlichen Redaktion herauszugeben. Meinen Lesern wird und soll diese Zeitung allerdings nicht neu erscheinen, sie werden in derselben nach Inhalt und Form nichts als die Fortsetzung derjenigen Zeitung erblicken, die ich gegenwärtig noch redigire und die unter meiner Redaktion seit 3 Jahren sich einen zahlreichen Leserkreis erworben hat; denn dieselbe Redaktion, — das ganze Personal der Druckerei geht vom 1. April c. mit mir zu der „Neuen Stettiner Zeitung“ über. Wenn ich daher in meiner Ankündigung der „Neuen Stettiner Zeitung“ lediglich dies Verhältniß hervorhob, hielt ich es für ausreichend, um meinen alten Leserkreis auch um die „Neue Stettiner Zeitung“ zu versammeln. Ich lebe der Hoffnung, daß vorzugsweise das Vertrauen in die Redaktion eine Zeitung stützt und nicht der Name des Blattes, wenn er auch 100 Jahre alt und privilegirt ist. An dies Vertrauen, welches die Leser mir und meiner Redaktion bisher so huldreich geschenkt haben, appellire ich, indem ich dieselben auffordere, zum 1. April cr., auf meine „Neue Stettiner Zeitung“ zu abonniren und so meinem Unternehmen die alte Stütze und den alten Einfluß aufs Neue zu verleihen. Das Eigenthumsrecht des Herrn Effenbart an der Privilegirten Stettiner Zeitung habe ich keinen Augenblick bestritten oder in Zweifel gezogen, meine Disposition über das fernere Erscheinen derselben aber werde ich mir so lange zu wahren wissen, als er nicht seinen rechtlichen Verpflichtungen gegen mich nachgekommen sein wird und mich dadurch von seinen Privilegien wirklich erlöst hat.

H. Schönert,
Chef-Redacteur der Privilegirten Stettiner Zeitung.

Börsen-Berichte.

Stettin, 16. März. Witterung: veränderlich. Temperatur + 5°. Wind S.

Auf heutigem Landmarkt bestand die Zufuhr aus: 8 Wspl. Weizen, 10 Wspl. Roggen, 1 Wspl. Gerste, 7 Wspl. Hafer, — Wspl. Erbsen, — Rübsen. Bezahlt wurde für: Weizen 54—60 Rt., Roggen 44—48½ Rt., Gerste 32—35 Rt., Erbsen — Rt. pr. 25 Schffl., Hafer 28—29 Rt. pr. 26 Schffl. Rübsen — Rt.

Stroh pr. Schock 8—8½ Rt., Heu pr. Ctr. 22½—25 Sgr.

An der Börse:

Weizen unverändert, loco feiner vorpomm. 61¼ a 62 Rt. pr. 85pfd. bez., pr. Frühjahr 83.85pfd. 58½, 58¾ Rt bez., 59 Br., pr. Juni-Juli 83.85pfd. 62 Rt. bez., pr. Juli-August do. 63 Rt. bez.

Roggen matt, loco ohne Umsatz 77pfd. pr. Frühj. 40¼, 40⅞, 40¾, 40⅝, 40¾ Rt. bez., gestern 40½ Rt. bez., pr. Mai-Juni 41½ Rt. Br., pr. Juni-Juli 42½ Rt. bez., Juli-August 43¼, 43 Rt. bez.

Gerste pr Frühj. 69.70pfd. pomm. 36 Rt. bez.

Hafer loco pr. 50pfd. 30 Rt. bez.

Erbsen 60 a 65 Rt. Br.

Rüböl etwas fester, loco 13 7/12 Rt. bez., 13¾ Br., pr. April-Mai 13, 13 1/12 Rt. bez. u. Br., 13 Gd., pr. Septbr.-Oktober 12¾ Rt. bez u. Gd.

Leinöl loco incl. Faß 12⅓ a 12⅙ Rt. Br.

Spiritus matter, loco ohne Faß 18¾, 11/16 % bez., mit Faß 18 11/16 % bez., pr. Frühjahr 18 11/16 % bez., 18¾ Gd., 18⅝ Br., pr. Mai-Juni 18⅝ % bez. u. Br., 18½ Gd., pr. Juni-Juli 18 % Gd., 17⅞ Br., pr. Juli-August 17½ % Gd.

Die telegraphischen Depeschen melden:

Berlin, 16. März, Mittags 2 Uhr. Staatsschuldscheine 83 bez. Prämien-Anleihe 3½ pCt. 114 Gd. Berlin-Stettiner 104 Br. Stargard-Posener 83 Br. Köln-Mindener 132 bez. Diskonto-Kommandit-Antheile 95½ bez. Französ.-Oesterr. St.-E.-A. 137½ bez. Wien 2 Mt. 88¾ bez.

Roggen pr. März 42⅜ bez., ¼ Gd., pr. Frühjahr 42 bez., 42½ Gd., pr. Mai-Juni 42½, 43 bez.

Rüböl loco 13¾ Br., pr. März 13⅔ Br., 7/12 bez., pr. April-Mai 13¾, ⅝ bez., pr. September-Oktober 12⅞ bez.

Spiritus loco 19¾ bez., pr. März-April 19⅝, ¾ bez., pr. April-Mai 19⅔ bez., ¾ Br., pr. Mai-Juni 20, 20⅛ bez.

Stettin, den 16. März 1859.

		geford.	bezahlt	Geld
Berlin	kurz	100	—	—
"	2 Mt.	99⅓	—	—
Hamburg	kurz	151⅞	151⅝	—
"	2 Mt.	—	—	151
Amsterdam	kurz	—	—	142⅜
"	2 Mt.	—	—	—
London	kurz	—	—	6 21½
"	3 Mt.	6 20¼	6 20	—
Paris	kurz	—	—	80
"	3 Mt.	79 5/12	—	—
Bordeaux	kurz	—	—	—
"	3 Mt.	—	—	—
Bremen	kurz	—	—	100⅛
"	3 Mt	—	—	—
St. Petersburg	3 Wch.	—	—	—
Wien	kurz	—	—	—
Freiwillige Staats-Anleihe	4½ %	—	—	—
Staats-Anleihe	4½ %	—	—	—
" "	4 %	—	—	—
Staats-Schuldscheine	3½ %	—	—	—
Preuß. Prämien-Anleihe	3½ %	—	—	—
Pommersche Pfandbriefe	4 %	—	—	—
" Rentenbriefe	4 %	—	—	—
Ritt. Pomm. Privatbank-Akt. à 500 Rt. inkl. Div. vom 1. Jan. 1858		—	—	—
Berlin-Stett. Eisenbahn-Aktien	4 %	—	—	—
" Prioritäts-	4½ %	—	—	—
" "	4 %	—	—	—
Stargard-Posener Eisenbahn-Akt.	3½ %	—	—	—
" Prioritäts-	4 %	—	—	—
" "	4½ %	—	—	—
Stett. Stadt-Obligationen	4½ %	99	—	—
Stett. Strom-Vers.-Aktien		130	—	—
Preuß. National-Vers.-Aktien	4 %	100	—	98½
Preuß. See-Assec. Comp. Aktien		640	—	—
Pomerania		—	—	105
Union		98	—	—
Stett. Börsenhaus-Obligationen		—	—	101
Stett. Schauspielhaus-Obligationen	5 %	—	—	100
Stett. Speicher-Aktien		—	—	—
Speicher-Vereins-Aktien		120	—	—
Pomm. Prov.-Zucker-Siederei-Aktien		2500	—	—
Neue Stett. Zucker-Siederei-Aktien		850	—	—
Mescheriner Zucker-Fabrik-Antheile		100	—	—
Bredower do.		—	—	—
Walzmühl-Aktien		—	—	—
Stett. Portland-Cement-Fabrik		112	—	100
Pomm. Chausseebau-Obligat.	5 %	—	—	—
Stett. Dampf-Schleppschifff.-Ges.-Aktien		800	—	—
Stett. Dampfschiffs-Vereins-Aktien		260	—	—
Neue Dampfer-Comp.		77	—	—
Germania		98¼	—	—
Stett. Masch.-Bau-Akt.-Ges. Vulcan		66	—	—
Stett. Dampfmühlen-Ges.	4 %	80	—	—
Pommerensdorfer Chemische Fabrik		102	—	—
Chemische Fabrikantheile		900	—	—
Usedom-Wolliner Kreis-Obligat.	5 %	100	—	—
Greifenhagener do.	5 %	—	—	—

Verantwortlicher Redakteur H. Schönert in Stettin. Druck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.